

Zu viel Müll nach der Projektwoche

B1.2 - UMWELT, KONSUM UND VERANTWORTUNG



Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
der Müll	trash / waste
die Projektwoche	project week
die Verantwortung	responsibility
die Verpackung	packaging
der Plastikbecher	plastic cup
der Pappteller	paper plate
die Serviette	napkin
der Abfall	waste
der Mülleimer	trash bin
die Mülltrennung	waste separation
die Einwegverpackung	disposable packaging
Mehrweg	reusable
die Lösung	solution
der Vorschlag	suggestion

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Gewohnheit	habit
die Bequemlichkeit	convenience
die Ausrede	excuse
die Folge	consequence
die Planung	planning
die Vorbereitung	preparation
der Aufwand	effort
die Entscheidung	decision
der Kompromiss	compromise
die Reinigung	cleaning
vermeiden	to avoid
wegwerfen	to throw away
sortieren	to sort
einsammeln	to collect
übrig bleiben	to be left over
sich verantwortlich fühlen	to feel responsible
praktisch	practical
unnötig	unnecessary
umweltfreundlich	environmentally friendly
bewusst	conscious / deliberate

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

Zu viel Müll nach der Projektwoche

B1.2 - UMWELT, KONSUM UND VERANTWORTUNG

Am Ende der Projektwoche war die Aula der Schule kaum wiederzuerkennen. Eine Woche lang hatten die Klassen Ausstellungen, kleine Aufführungen, Informationsstände und Verkaufsaktionen vorbereitet. Am Freitag kamen Eltern, andere Klassen und einige Gäste aus der Nachbarschaft. Die Stimmung war gut, viele Stände waren kreativ gestaltet, und fast alle Gruppen waren stolz auf ihre Ergebnisse. Besonders beliebt war der Stand der 10a, an dem es Waffeln, Saft und kleine Snacks gab.

Doch als die Gäste gegangen waren, blieb ein anderes Bild zurück. Neben den Mülleimern standen volle Säcke. Auf einigen Tischen lagen Pappsteller, Servietten, Plastikbecher und Verpackungen. Unter einer Bank fand jemand mehrere halbvolle Saftflaschen. In der Ecke standen Kartons mit Dekorationen, die niemand mehr brauchte. Frau Keller, die die Projektwoche organisiert hatte, seufzte und sagte: „Wir haben viel geschafft. Aber wir haben auch sehr viel Müll produziert.“

Zuerst fühlten sich viele Schülerinnen und Schüler nicht wirklich verantwortlich. Einige sagten, die Gäste hätten den Müll liegen lassen. Andere meinten, bei so vielen Menschen sei Müll eben normal. Tom aus der 10a sagte, man könne doch nicht bei jedem Becher kontrollieren, wer ihn wohin wirft. Außerdem sei Einweggeschirr praktisch gewesen, weil niemand nach der Veranstaltung spülen musste. Für ihn war das Problem unangenehm, aber nicht überraschend.

Mara sah das anders. Ihre Gruppe hatte in der Projektwoche über Umweltschutz gearbeitet. Sie fand es peinlich, dass ausgerechnet bei einer Schulveranstaltung so viel Abfall übrig blieb. „Wir reden über Verantwortung, aber wenn es unbequem wird, machen wir alles wie immer“, sagte sie. Tom fühlte sich angegriffen und antwortete, dass ihre Gruppe ja leicht reden könne. Sie hätten keinen Essensstand gehabt und müssten nicht wissen, wie viel Arbeit dahinterstecke.

Frau Keller unterbrach den Streit nicht sofort. Sie bat die Klasse, den Müll zuerst gemeinsam zu sortieren. Dabei merkten alle, dass sehr verschiedene Dinge zusammengeworfen worden waren: Plastik, Papier, Essensreste und Flaschen. Einige Verpackungen waren noch sauber, andere nicht. Vieles hätte getrennt werden können, wenn die Mülleimer besser beschriftet gewesen wären. Auch die Standgruppen hatten nicht vorher überlegt, wo Abfall entstehen würde.

Am Montag nach der Projektwoche sprach Frau Keller mit der Klasse über die Auswertung. Sie stellte nicht die Frage, wer schuld war. Stattdessen fragte sie: „Welche Entscheidungen haben dazu geführt, dass so viel Müll entstanden ist?“ Langsam kamen verschiedene Punkte zusammen. Es hatte zu viele Einwegbecher gegeben. Viele Snacks waren einzeln verpackt. Niemand hatte eine Sammelstelle für Pfandflaschen vorbereitet. Die Mülleimer standen zu weit weg von manchen Ständen. Und am Ende fühlte sich niemand richtig zuständig.

Die Klasse sammelte Vorschläge für das nächste Mal. Mara wollte Einwegbecher komplett verbieten. Tom fand das unrealistisch. Wenn alle eigene Becher mitbringen müssten, würden viele es vergessen. Nach längerer Diskussion einigten sie sich auf einen Kompromiss: Bei der nächsten Veranstaltung sollte es Mehrwegbecher mit Pfand geben. Wer einen Becher zurückbringt, bekommt das Geld zurück. Außerdem sollten die Stände weniger einzeln verpackte Snacks verkaufen und vorher planen, welche Abfälle entstehen können.

Auch die Mülltrennung sollte einfacher werden. Die Klasse wollte große, deutlich markierte Sammelstellen einrichten. Neben jedem Essensstand sollte ein kleiner Hinweis stehen, wo Papier, Plastik, Pfandflaschen und Essensreste hingehören. Frau Keller schlug außerdem vor, ein „Müllteam“ zu bilden. Dieses Team sollte nicht den ganzen Müll allein wegräumen, sondern während der Veranstaltung darauf achten, ob die Sammelstellen funktionieren und ob etwas angepasst werden muss.

Tom war zuerst wenig begeistert, aber später gab er zu, dass Planung viel ändern könnte. Er sagte, er habe Einweggeschirr gewählt, weil es schnell und bequem war, nicht weil er Müll produzieren wollte. Mara nickte. Genau das sei der Punkt: Viele Umweltprobleme entstehen nicht, weil alle absichtlich schlecht handeln, sondern weil die bequemste Lösung oft zuerst gewählt wird.

Am Ende schrieb die Klasse eine kurze Liste für zukünftige Veranstaltungen: weniger Einweg, bessere Planung, klare Mülltrennung, Pfandsystem und gemeinsame Verantwortung. Niemand behauptete, dass dadurch alles perfekt werde. Aber die Schülerinnen und Schüler verstanden, dass Müll nicht erst dann ein Problem ist, wenn er im Sack liegt. Er entsteht schon vorher, bei der Entscheidung, was man kauft, vorbereitet und benutzt. Die Projektwoche war erfolgreich gewesen. Doch die wichtigste Erkenntnis kam vielleicht erst danach, beim Aufräumen.



Fragen zum Text

1. Warum war die Aula am Ende der Projektwoche kaum wiederzuerkennen?

2. Welcher Stand war besonders beliebt?

3. Was blieb nach dem Besuch der Gäste zurück?

4. Warum fühlten sich viele Schülerinnen und Schüler zuerst nicht verantwortlich?

5. Warum fand Tom Einweggeschirr praktisch?

6. Warum war Mara besonders kritisch?

7. Was bemerkte die Klasse beim Sortieren des Mülls?

8. Warum fragte Frau Keller nicht nach Schuld?

9. Welche Gründe für den vielen Müll wurden genannt?

10. Warum war Maras Vorschlag für Tom unrealistisch?

11. Auf welchen Kompromiss einigte sich die Klasse?

12. Welche wichtigste Erkenntnis gewinnt die Klasse?



Multiple Choice

1. Was fand am Freitag der Projektwoche statt?

- ☐ A) Ein normaler Unterrichtstag ohne Gäste.
- ☐ B) Eine Veranstaltung mit Eltern, Klassen und Gästen aus der Nachbarschaft.
- ☐ C) Eine schriftliche Prüfung in der Aula.
- ☐ D) Ein Sportturnier ohne Verkaufsstände.

2. Was war nach der Veranstaltung ein großes Problem?

- ☐ A) Es gab zu wenig Besucher.
- ☐ B) Es blieb sehr viel Müll zurück.
- ☐ C) Alle Stände waren geschlossen.
- ☐ D) Niemand hatte etwas vorbereitet.

3. Was lag auf einigen Tischen?

- ☐ A) Nur Bücher und Hefte.
- ☐ B) Pappteller, Servietten, Plastikbecher und Verpackungen.
- ☐ C) Sportgeräte.
- ☐ D) Zeugnisse der Schülerinnen und Schüler.

4. Wie reagierten viele zuerst auf den Müll?

- ☐ A) Sie fühlten sich sofort persönlich verantwortlich.
- ☐ B) Sie sagten, die Gäste seien schuld oder Müll sei normal.
- ☐ C) Sie verließen sofort die Schule.
- ☐ D) Sie wollten nie wieder eine Projektwoche machen.

5. Warum verteidigte Tom das Einweggeschirr?

- ☐ A) Weil es praktisch war und niemand spülen musste.
- ☐ B) Weil es besonders teuer war.
- ☐ C) Weil es gar keinen Müll verursachte.
- ☐ D) Weil Mara es vorgeschlagen hatte.

6. Warum war Mara verärgert?

- ☐ A) Weil ihr Stand nicht besucht wurde.
- ☐ B) Weil die Schule über Umweltschutz sprach, aber trotzdem viel Müll produzierte.
- ☐ C) Weil Tom die Waffeln nicht mochte.
- ☐ D) Weil niemand die Aula benutzen durfte.

7. Was zeigte das gemeinsame Sortieren?

- ☐ A) Der Müll war perfekt getrennt.
- ☐ B) Sehr verschiedene Abfälle waren zusammengeworfen worden.
- ☐ C) Es gab gar keine Verpackungen.
- ☐ D) Nur Papier war übrig geblieben.

8. Welche Frage stellte Frau Keller bei der Auswertung?

- ☐ A) Wer ist allein schuld?
- ☐ B) Welche Entscheidungen haben zu dem Müll geführt?
- ☐ C) Wer darf nie wieder mitmachen?
- ☐ D) Warum gab es keine Musik?

9. Was fehlte bei der Veranstaltung?

- ☐ A) Eine Sammelstelle für Pfandflaschen.
- ☐ B) Gäste aus der Nachbarschaft.
- ☐ C) Ein Essensstand.
- ☐ D) Eine Projektwoche.

10. Welcher Kompromiss wurde gefunden?

- ☐ A) Mehrwegbecher mit Pfand.
- ☐ B) Gar keine Getränke mehr.
- ☐ C) Nur noch Einwegbecher.
- ☐ D) Keine Veranstaltungen mehr.

11. Welche Aufgabe soll das Müllteam haben?

- ☐ A) Den ganzen Müll allein wegräumen.
- ☐ B) Während der Veranstaltung auf Sammelstellen und Probleme achten.
- ☐ C) Alle Gäste kontrollieren.
- ☐ D) Den Essensstand schließen.

12. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

- ☐ A) Müll entsteht erst beim Aufräumen.
- ☐ B) Müll entsteht oft schon bei Planung, Einkauf und bequemen Entscheidungen.
- ☐ C) Einweg ist immer die beste Lösung.
- ☐ D) Umweltverantwortung ist nur für Gäste wichtig.

Ordne zu

A	B
Die Projektwoche war zuerst ein Erfolg	weil viele Stände kreativ waren und Gäste kamen.
Nach der Veranstaltung blieb viel Müll zurück	weil Einwegbecher, Teller und Verpackungen benutzt wurden.
Viele fühlten sich zuerst nicht verantwortlich	weil sie die Gäste oder die große Menschenmenge nannten.
Tom verteidigte Einweggeschirr	weil es bequem war und niemand spülen musste.
Mara kritisierte die Situation	weil die Schule über Umweltschutz sprach und trotzdem viel Müll entstand.
Tom fühlte sich angegriffen	weil seine Gruppe einen Essensstand organisiert hatte.
Frau Keller ließ zuerst Müll sortieren	weil die Klasse sehen sollte, was übrig geblieben war.
Die Mülltrennung funktionierte schlecht	weil verschiedene Abfälle zusammengeworfen wurden.
Mülleimer waren teilweise ungünstig platziert	weil sie zu weit von manchen Ständen entfernt standen.
Frau Keller fragte nach Entscheidungen	weil es nicht nur um Schuld gehen sollte.
Einwegbecher wurden als Problem erkannt	weil sie viel Abfall verursachten.
Maras Verbot war für Tom unrealistisch	weil viele eigene Becher vergessen würden.
Mehrwegbecher mit Pfand wurden vorgeschlagen	weil Rückgabe dadurch wahrscheinlicher wird.
Große Sammelstellen sollen helfen	weil Mülltrennung klarer und einfacher werden soll.
Das Müllteam soll beobachten	weil es Probleme während der Veranstaltung früh erkennen kann.
Die Klasse schrieb eine Liste für die Zukunft	weil zukünftige Veranstaltungen besser geplant werden sollen.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Die Klasse sammelt Vorschläge für die nächste Veranstaltung.	
2.	Frau Keller sagt, dass viel Müll produziert wurde.	
3.	Am Montag wertet Frau Keller die Projektwoche mit der Klasse aus.	
4.	Die Klasse 10a verkauft Waffeln, Saft und Snacks.	
5.	Die Klasse erkennt Einwegbecher und Verpackungen als Problem.	
6.	Die Schülerinnen und Schüler sortieren den Müll gemeinsam.	
7.	Mara kritisiert den Widerspruch zwischen Umweltschutz und Abfall.	
8.	Die Projektwoche endet mit vielen Gästen in der Aula.	
9.	Tom verteidigt Einweggeschirr als praktische Lösung.	
10.	Die Klasse einigt sich auf Mehrwegbecher mit Pfand.	
11.	Nach den Gästen bleiben volle Müllsäcke und Verpackungen zurück.	
12.	Frau Keller fragt nach Entscheidungen statt nach Schuld.	
13.	Ein Müllteam wird als Idee vorgeschlagen.	
14.	Viele fühlen sich zuerst nicht verantwortlich.	
15.	Die Klasse schreibt eine Liste für zukünftige Veranstaltungen.	
16.	Die Klasse versteht, dass Müll schon bei der Planung entsteht.	



Finde den Fehler im Inhalt

1. Nach der Projektwoche war die Aula völlig sauber.

2. Der Stand der 10a verkaufte Bücher und alte Hefte.

3. Frau Keller sagte, dass die Klasse gar keinen Müll produziert hatte.

4. Alle Schülerinnen und Schüler fühlten sich sofort verantwortlich.

5. Tom fand Einweggeschirr unpraktisch, weil man danach spülen musste.

6. Mara fand den vielen Müll bei einer Schulveranstaltung völlig normal.

7. Beim Sortieren zeigte sich, dass der Müll perfekt getrennt war.

8. Frau Keller fragte nur, wer allein schuld war.

9. Die Klasse fand heraus, dass es zu wenige Einwegbecher gegeben hatte.

10. Mara und Tom einigten sich darauf, dass bei der nächsten Veranstaltung alles beim Alten bleibt.

11. Das Müllteam soll den ganzen Müll allein wegräumen.

12. Die Klasse lernt, dass Müll erst dann entsteht, wenn er im Sack liegt.



Schreibe über eine Schulveranstaltung, bei der zu viel Müll entsteht. Beschreibe, woher der Müll kommt, warum sich zuerst niemand richtig verantwortlich fühlt und welche Lösungen für die nächste Veranstaltung realistisch wären.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Lösungen

Fragen zum Text

1. Die Aula war kaum wiederzuerkennen, weil dort nach Ausstellungen, Aufführungen, Ständen und Verkaufsaktionen sehr viel Müll und Material zurückgeblieben war.
2. Besonders beliebt war der Stand der 10a mit Waffeln, Saft und kleinen Snacks.
3. Es blieben volle Müllsäcke, Pappteller, Servietten, Plastikbecher, Verpackungen, halbvolle Flaschen und alte Dekorationen zurück.
4. Sie fühlten sich nicht verantwortlich, weil sie meinten, die Gäste hätten den Müll liegen lassen oder Müll sei bei vielen Menschen normal.
5. Tom fand Einweggeschirr praktisch, weil nach der Veranstaltung niemand spülen musste.
6. Mara war kritisch, weil ihre Gruppe über Umweltschutz gearbeitet hatte und sie den vielen Müll bei einer Schulveranstaltung peinlich fand.
7. Die Klasse bemerkte, dass Plastik, Papier, Essensreste und Flaschen durcheinander geworfen worden waren.
8. Sie fragte nicht nach Schuld, weil sie verstehen wollte, welche Entscheidungen zu dem vielen Müll geführt hatten.
9. Genannt wurden Einwegbecher, einzeln verpackte Snacks, fehlende Pfandsammelstellen, ungünstige Mülleimer und fehlende Zuständigkeit.
10. Tom fand ein komplettes Verbot von Einwegbechern unrealistisch, weil viele eigene Becher vergessen würden.
11. Die Klasse einigte sich auf Mehrwegbecher mit Pfand, weniger einzeln verpackte Snacks und bessere Planung.
12. Die Klasse erkennt, dass Müll schon bei der Planung und bei Kaufentscheidungen entsteht, nicht erst beim Aufräumen.

Multiple Choice

1. B) Eine Veranstaltung mit Eltern, Klassen und Gästen aus der Nachbarschaft.
2. B) Es blieb sehr viel Müll zurück.
3. B) Pappteller, Servietten, Plastikbecher und Verpackungen.
4. B) Sie sagten, die Gäste seien schuld oder Müll sei normal.
5. A) Weil es praktisch war und niemand spülen musste.
6. B) Weil die Schule über Umweltschutz sprach, aber trotzdem viel Müll produzierte.
7. B) Sehr verschiedene Abfälle waren zusammengeworfen worden.
8. B) Welche Entscheidungen haben zu dem Müll geführt?
9. A) Eine Sammelstelle für Pfandflaschen.
10. A) Mehrwegbecher mit Pfand.
11. B) Während der Veranstaltung auf Sammelstellen und Probleme achten.
12. B) Müll entsteht oft schon bei Planung, Einkauf und bequemen Entscheidungen.

Lösungen

Zuordnung

1. 1. Die Projektwoche war zuerst ein Erfolg — weil viele Stände kreativ waren und Gäste kamen.
2. 2. Nach der Veranstaltung blieb viel Müll zurück — weil Einwegbecher, Teller und Verpackungen benutzt wurden.
3. 3. Viele fühlten sich zuerst nicht verantwortlich — weil sie die Gäste oder die große Menschenmenge nannten.
4. 4. Tom verteidigte Einweggeschirr — weil es bequem war und niemand spülen musste.
5. 5. Mara kritisierte die Situation — weil die Schule über Umweltschutz sprach und trotzdem viel Müll entstand.
6. 6. Tom fühlte sich angegriffen — weil seine Gruppe einen Essensstand organisiert hatte.
7. 7. Frau Keller ließ zuerst Müll sortieren — weil die Klasse sehen sollte, was übrig geblieben war.
8. 8. Die Mülltrennung funktionierte schlecht — weil verschiedene Abfälle zusammengeworfen wurden.
9. 9. Mülleimer waren teilweise ungünstig platziert — weil sie zu weit von manchen Ständen entfernt standen.
10. 10. Frau Keller fragte nach Entscheidungen — weil es nicht nur um Schuld gehen sollte.
11. 11. Einwegbecher wurden als Problem erkannt — weil sie viel Abfall verursachten.
12. 12. Maras Verbot war für Tom unrealistisch — weil viele eigene Becher vergessen würden.
13. 13. Mehrwegbecher mit Pfand wurden vorgeschlagen — weil Rückgabe dadurch wahrscheinlicher wird.
14. 14. Große Sammelstellen sollen helfen — weil Mülltrennung klarer und einfacher werden soll.
15. 15. Das Müllteam soll beobachten — weil es Probleme während der Veranstaltung früh erkennen kann.
16. 16. Die Klasse schrieb eine Liste für die Zukunft — weil zukünftige Veranstaltungen besser geplant werden sollen.

Reihenfolge

1. 1. Die Projektwoche endet mit vielen Gästen in der Aula.
2. 2. Die Klasse 10a verkauft Waffeln, Saft und Snacks.
3. 3. Nach den Gästen bleiben volle Müllsäcke und Verpackungen zurück.
4. 4. Frau Keller sagt, dass viel Müll produziert wurde.
5. 5. Viele fühlen sich zuerst nicht verantwortlich.
6. 6. Tom verteidigt Einweggeschirr als praktische Lösung.
7. 7. Mara kritisiert den Widerspruch zwischen Umweltschutz und Abfall.
8. 8. Die Schülerinnen und Schüler sortieren den Müll gemeinsam.
9. 9. Am Montag wertet Frau Keller die Projektwoche mit der Klasse aus.

Lösungen

Reihenfolge (Fortsetzung)

10. 10. Frau Keller fragt nach Entscheidungen statt nach Schuld.
11. 11. Die Klasse erkennt Einwegbecher und Verpackungen als Problem.
12. 12. Die Klasse sammelt Vorschläge für die nächste Veranstaltung.
13. 13. Die Klasse einigt sich auf Mehrwegbecher mit Pfand.
14. 14. Ein Müllteam wird als Idee vorgeschlagen.
15. 15. Die Klasse schreibt eine Liste für zukünftige Veranstaltungen.
16. 16. Die Klasse versteht, dass Müll schon bei der Planung entsteht.

Fehler finden

1. Nach der Projektwoche standen volle Müllsäcke herum, und auf Tischen lagen Verpackungen, Becher und Teller.
2. Der Stand der 10a verkaufte Waffeln, Saft und kleine Snacks.
3. Frau Keller sagte, dass die Klasse sehr viel Müll produziert hatte.
4. Viele fühlten sich zuerst nicht verantwortlich und gaben Gästen oder der großen Menschenmenge die Schuld.
5. Tom fand Einweggeschirr praktisch, weil niemand spülen musste.
6. Mara fand den vielen Müll peinlich, weil ihre Gruppe über Umweltschutz gearbeitet hatte.
7. Beim Sortieren zeigte sich, dass Plastik, Papier, Essensreste und Flaschen durcheinander geworfen worden waren.
8. Frau Keller fragte, welche Entscheidungen zu dem vielen Müll geführt hatten.
9. Die Klasse fand heraus, dass es zu viele Einwegbecher gegeben hatte.
10. Die Klasse einigte sich auf einen Kompromiss mit Mehrwegbechern mit Pfand.
11. Das Müllteam soll während der Veranstaltung darauf achten, ob die Sammelstellen funktionieren.
12. Die Klasse lernt, dass Müll schon vorher entsteht, wenn man kauft, vorbereitet und benutzt.